

Sommerweihnachten

Im Sommer Weihnachten feiern, das ist für uns als Bewohner:innen der nördlichen Hemisphäre eine eher etwas schwierige Vorstellung. Gehören doch Schneeflocken, klirrende Kälte, dunkle Nächte und Kerzenschein irgendwie zwingend dazu. Wobei das mit dem Schnee und der Kälte ja auch schon mal ausgeprägter war. Dass in Australien oder Südostasien bisweilen die Kerzen am Tannenbaum schmelzen sollen und zwar ganz ohne Kerzenlicht, einzig der heissen Umgebungstemperatur geschuldet, mutet uns ebenfalls eigentümlich an.

Aber auch wir in unseren Breitengraden kannten in früheren Jahrhunderten zumindest ein Fest, das man im Volksmund als Sommerweihnachten bezeichnete. Am 24. Juni, also exakt ein halbes Jahr vor unseren Heilig-Abend-Feierlichkeiten, beging man noch im Mittelalter den Geburtstag von Johannes dem Täufer mit gottesdienstlichen Feiern um Mitternacht. Dieses Johannistag wurde natürlich nicht ganz zufällig in der Zeit der Sommersonnenwende angesetzt. Die Kirche vermochte so den alten Bräuchen in ehemals keltischen Gegenden oder von germanisch-nördlichen Mythen geprägten skandinavischen Ländern eine "christliche Alternative" entgegenzusetzen. Das hat schliesslich mit Weihnachten schon ganz gut geklappt. Zur Erinnerung: Weihnachten wurde erst im 4. Jahrhundert am 25. Dezember angesetzt. Bis dahin war dieser Tag der Festtag des römischen Sonnengottes. Als das Christentum schliesslich römische Staatsreligion wurde, hat man den nun hinfällig gewordenen Festtag um die Wintersonnenwende herum denkbar einfach mit der Lichtmetaphorik der Geburt Jesu verbinden können.

Im Sommer ist diese an sich geschickte Brückenbauer-Strategie christlicher Missionare nicht in gleicher Weise aufgegangen. Zumindest nicht in Skandinavien. So dürfte allen Schwedenreisenden "Midsommar" ein Begriff sein. In Schweden ist "Midsommar" effektiv nach Weihnachten das zweitgrösste Fest des Jahres. Aber an Johannes den Täufer denkt dort niemand. "Midsommar" wurde ursprünglich am 21. Juni gefeiert. Weil dieser Tag bis heute seine vor allem auch soziale Bedeutung bewahrt hat, wird "Midsommar" immer am Samstag zwischen dem 20. und 26. Juni gefeiert. Die Sonne geht dann schon ganz früh auf und erst spät abends unter. Nördlich des Polarkreises bleibt sie ja sogar fast 24 Stunden am Himmel. Die "weissen Nächte" am Nordkap, in Helsinki oder St. Petersburg sind legendär.

Doch auch bei uns haben die lauen Sommernächte und die sonnigen Tage eine grosse Bedeutung. Weniger aus betont religiösen Gründen. Sondern weil wir uns dann einfach ganz gerne draussen in der Natur aufhalten. Auch wenn das Sonnenlicht und die Sommerwärme in Zeiten der Klimaerwärmung an Romantik und Charme etwas eingebüsst haben. Dass man daher nach Möglichkeiten sucht, das Kirchendach mit dem grossen, weiten Himmelszelt auszutauschen, liegt auf der Hand. Gottesdienst zu Berg und Tal, im Wald oder am Bach werden hier und dort angeboten und sind beliebt. So gibt es auch in den Kirchgemeinden Lützelflüh, Sumiswald und Wasen ein paar Aussengottesdienste während der Sommerzeit (siehe unten).

Es ist sicher nicht nur das Glückshormon Serotonin im Verbund mit Vitamin D, welches durch die Sonnenstrahlen in uns ausgeschüttet wird und uns in Schwung bringt. Wir Menschen sind immer schon mehr gewesen als einfach nur ein wundersam funktionierender Biochemie-Bausatz. Es fällt uns leicht, beim Gang durch einen lauschig-

schattigen Wald, am plätschernden Bach entlang, einen Toast auf die Schöpfung und ihren Schöpfer anzustimmen. "Die Bäume stehen voller Laub, das Erdreich decket seinen Staub mit einem grünen Kleide; Narzissus und die Tulipan, die ziehen sich viel schöner an als Salomonis Seide", schreibt Paul Gerhardt in seinem Sommerklassiker "Geh aus mein Herz und suche Freud" (RGB 537). Er hat recht, in jeder der insgesamt 15 Strophen, finde ich.

Pfr. Matthias Zehnder

